

Praxisformen

Kontingenzgeschichten

Herausgegeben von Frank Becker, Stefan Brakensiek und Benjamin Scheller

Band 6

Jan-Hendryk de Boer, Dr. phil., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Universität Duisburg-Essen.

Jan-Hendryk de Boer (Hg.)

Praxisformen

Zur kulturellen Logik von Zukunftshandeln

Unter redaktioneller Mitarbeit von Claudia Berger, Lena Kaiser-Kulins
und Aljoscha Tillmanns

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ISBN 978-3-593-51040-8 Print

ISBN 978-3-593-44093-4 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2019 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach

Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Vorwort..... 13

Einleitung..... 15

Praktiken, Praxen und Praxisformen, oder: Von Serienkillern,
verrückten Wänden und der ungewissen Zukunft..... 21
Jan-Hendryk de Boer

Erinnern

Einführung 45
Kyra Palberg, Anna Strommenger, Aljoscha Tillmanns

»Der dumpfe Druck ist vorbei«. Erinnern an Günter Eich 52
Kyra Palberg

Erinnerungslücken. Vom Erinnern und Nicht-Erinnern Buthelezi
und der Inkatha..... 61
Aljoscha Tillmanns

*Aus meinem Werden. Sozialdemokratische Erinnerungspraxis
in der Pfalz der Weimarer Republik 71*
Anna Strommenger

Archivieren

- Einführung 87
Jan-Hendryk de Boer, Anna Maria Schmidt, Helen Wagner
- Das Vatikanische Archiv. Emergenz einer Institution..... 93
Jan-Hendryk de Boer
- »Der Staub von Archiven kann ein Pulverfass sein!« Das Gen-Archiv 106
Anna Maria Schmidt
- »Mit jeder Sprengung verabschiedet sich ein Klangraum
 der montanindustriellen Welt«. Ein Archiv für den Klang
 des Ruhrgebiets..... 118
Helen Wagner

Dokumentieren

- Einführung 133
Jan-Hendryk de Boer, Eva Marie Lebner, Franzisca Scheiner, Martin Schröder
- Ein Blick auf die notarielle Dokumentationspraxis im Genua des
 Undicesimo..... 139
Franzisca Scheiner
- »einschreiben und vleißbig auffbehalten, auff daß man sich inn
 mancherlei fällen zeugnuß darauß zu gebrauchen habe«.
 Dokumentieren als Praxisform in frühneuzeitlichen Kirchenbüchern..... 147
Eva Marie Lebner
- Vom Zettel zur Tabelle. Dokumentieren in der frühneuzeitlichen
 Militärverwaltung..... 163
Martin Schröder

Legitimieren

Einführung	179
<i>Jan-Hendryk de Boer, Aljoscha Tillmanns</i>	

Zukunft durch Geschichte. Edle Herkunft und Anciennität als Legitimitätsfaktoren am Beispiel der savoyischen Dynastie im 16. Jahrhundert	185
<i>Saniye Al-Baghdadi</i>	

Herrschaftslegitimation durch Nachfolge. Mangosuthu G. Buthelezi und seine Vorgänger	197
<i>Aljoscha Tillmanns</i>	

Wohlüberlegter Plan oder gefährliches Abenteuer? Zur Legitimation der deutschen Annexion Kiautschous 1897/98.....	203
<i>Christian Methfessel</i>	

Die Legitimierung von Gewalt im korsischen Konflikt	213
<i>Klaas de Boer</i>	

Vernichten

Einführung	233
<i>Jan-Hendryk de Boer, Claudia Berger, Marie-Christin Schönstädt, Martin Schröder</i>	

Bücher oder Menschen. Zur Vernichtung von Ideen, Dingen und Personen im Spätmittelalter.....	240
<i>Jan-Hendryk de Boer</i>	

Vom Vernichtungsbefehl zum Archivierungsbeschluss. Die Vernichtung der Stasi-Akten.....	252
<i>Marie-Christin Schönstädt</i>	

Zukunftsgerichtetes Vernichten von Stadtbevölkerungen? Das Schicksal städtischer Bevölkerung nach Belagerungen während des »Großen Türkenkrieges« (1683–1699).....	261
<i>Martin Schröder</i>	
Verwundete Städte, zerstörte Nachbarschaften. Der Group Areas Act in Südafrika.....	274
<i>Claudia Berger</i>	
Polemisieren	
Einführung	287
<i>Jan-Hendryk de Boer, Claudia Berger, Lena Kaiser-Kulins</i>	
Polemik gegen Getreidehändler im 18. Jahrhundert	293
<i>Lena Kaiser-Kulins</i>	
Kurt Ziesel, das <i>Deutschland-Magazin</i> und die deutsch-amerikanische Freundschaft.....	302
<i>Darius Harwardt</i>	
»In der Queen treffe ich das ganze Volk«. Polemiserungsstrategien im Medium Karikatur zur Zeit des Burenkriegs (1899–1902)	311
<i>Antonia Gießmann-Konrads</i>	
»Huff, Puff and Fudge«. Unter dem Schutzmantel des Spektakels in den Waffenstillstand.....	321
<i>Claudia Berger</i>	
Grenzen wissenschaftlicher Polemik. Die Auseinandersetzung um Sylvain Gouguenheims <i>Aristote au Mont-Saint-Michel</i>	329
<i>Jan-Hendryk de Boer</i>	

Versprechen brechen

- Einführung353
Claudia Berger, David Passig, Marie-Christin Schönstädt
- Wortbruch zwischen Ungleichen. Versprechen im Kontext
 der Versorgung jüdischer Konvertiten im Mittelalter359
Franziska Klein
- Die Proklamation von 1858 und Südafrika. Ein Versprechen wandert....366
Claudia Berger
- Der Konstanzer Vertrag – ein gebrochenes Versprechen?376
David Passig
- »Eine neue, gesamtdeutsche zukunftsweisende Wissenschaftswelt«.
 Über ein implizites Versprechen des Wissenschaftsrates
 infolge der »Wende«392
Marie-Christin Schönstädt

Investieren

- Einführung407
Martin Schröder, Aljoscha Tillmanns, Christine Zabel
- Investieren, damit investiert wird. Entwicklungsförderung
 in KwaZulu.....411
Aljoscha Tillmanns
- Mit Soldaten investieren. Subsidiengeschäfte der Welfenfürsten
 mit dem Kaiser während des »Großen Türkenkrieges«417
Martin Schröder

Investitionen kalkulieren, Investitionen ermöglichen. Emmanuel-Etienne Duvillards Reform des französischen Leibrentensystems	424
<i>Christine Zabel</i>	

Verträge schließen

Einführung	441
<i>Lena Kaiser-Kulins, Franzisca Scheiner, Martin Schröder</i>	

Vertragsverhandlungen während einer Hungerkrise. Ein Beispiel aus dem Jahr 1771	447
<i>Lena Kaiser-Kulins</i>	

Ein Versuch, die Praktik des Vertragsschließens auf Basis von Verträgen über Commenda-Fahrten im Genua des 12. Jahrhunderts zu rekonstruieren	457
<i>Franzisca Scheiner</i>	

Eine zweifelhafte »Wette«. Der Bruch eines Liefervertrages.....	465
<i>Martin Schröder</i>	

Die Inszenierung des Vertragsschlusses im Kontext von Städtepartnerschaften	473
<i>Nina Szidat</i>	

Zukünftige Gesellschaften imaginieren

Einführung	485
<i>Jan-Hendryk de Boer, Aljoscha Tillmanns, Anna Strommenger</i>	

Zukunft jenseits des Textes. Die <i>Utopia</i> des Thomas Morus.....	493
<i>Jan-Hendryk de Boer</i>	

Zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Zur ikonographischen Bedeutung einer sozialistischen Imagination der revolutionierten Gesellschaft der Zukunft.....	505
<i>Anna Strommenger</i>	
Jugend als Motor des Wandels. Die Jugendarbeit der KwaZulu Natal Indaba Foundation.....	516
<i>Aljoscha Tillmanns</i>	
Zukunftserzählungen in Schulgeschichtsbüchern als Imaginations-Orte einer Gesellschaft	521
<i>Sabrina Schmitz-Zerres</i>	
 Szenarien erstellen	
Einführung	539
<i>Kyra Palberg, Anna Maria Schmidt</i>	
Szenarien eines neuen Europa. Zukunftsentwürfe in der außenpolitischen Praxis der équipe Mitterrand.....	546
<i>Frederike Schotters</i>	
»Ich glaube, wir werden unser gentechnologisches Tschernobyl erleben«. Das Katastrophenpotenzial der Gentechnik.	556
<i>Anna Maria Schmidt</i>	
»Arbeitslosigkeit – wie lange noch?« Ökonomische Szenarien in Infografiken	564
<i>Kyra Palberg</i>	
Autorinnen und Autoren	579

Vorwort

Die Idee, ein gemeinsames Buchprojekt zu realisieren, haben die Doktorand*innen des an der Universität Duisburg-Essen beheimateten DFG-Graduiertenkollegs »Vorsorge, Voraussicht, Vorhersage. Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln« zusammen mit mir als dem damaligen Postdoc während der Vorbereitung der Begehung des Kollegs im Jahre 2017 entwickelt. Unerlässlich dafür, dass unser Vorhaben kein Luftschloss geblieben ist, sondern als gelingendes Zukunftshandeln nunmehr greifbare Resultate zeitigt, war der Wille aller Autor*innen zur gemeinschaftlichen Arbeit am Konzept sowie die Bereitschaft, die eigenen Themen unter einer verbindenden Perspektive zu behandeln. Ein besonderer Dank gebührt den Gastautor*innen, die sich auf unser Anliegen eingelassen und aus ihrer Warte Beiträge beigesteuert haben. Dem Leitungsgremium des Graduiertenkollegs sind wir sehr dankbar dafür, dass es unser Ansinnen positiv aufgenommen und unterstützt hat. Den Herausgebern der *Kontingenzgeschichten*, Prof. Dr. Frank Becker, Prof. Dr. Stefan Brakensiek und Prof. Dr. Benjamin Scheller, danken wir für die Aufnahme des Bandes in ihre Reihe sowie für hilfreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Zu Dank verpflichtet sind wir den Forschungsstudierenden des Kollegs, Andreas Blume, Jana Konka, Lisa-Marie Nennstiel sowie Silvia Denzler, die uns bei der Einrichtung und Durchsicht des Manuskripts eine große Hilfe waren. Von Verlagsseite wurde die Erstellung des Bandes in kompetenter Weise unterstützt durch Jürgen Hotz und Julia Flechtner. Als Herausgeber möchte ich mich schließlich besonders bei Claudia Berger, Lena Kaiser-Kulins und Aljoscha Tillmanns bedanken, die mit großem Einsatz die Redaktionsarbeit unterstützt haben.

Essen im Februar 2019

Jan-Hendryk de Boer

Einleitung

Claudia Berger, Jan-Hendryk de Boer, Lena Kaiser-Kulins, Kyra Palberg, David Passig, Franzisca Scheiner, Anna Maria Schmidt, Marie-Christin Schönstädt, Martin Schröder, Anna Strommenger, Aljoscha Tillmanns, Helen Wagner

Der vorliegende Band hat zwei Ziele: Zum einen will er einen Einblick in die Logiken solchen menschlichen Tuns geben, das als Zukunftshandeln aufzufassen ist. Es erlaubt den historischen Akteur*innen, Kontingenz zu bewältigen und sich darüber Handlungs- und Erkenntnisfähigkeit zu sichern.¹ Zum anderen will er mit dem Konzept der Praxisformen einen Ansatz vorstellen, der interepochale und transkulturelle Zugriffe in der Erforschung menschlicher Praktiken methodisch abzusichern und zu orientieren vermag. Mit diesen Fragen schließen wir unmittelbar an das Forschungskonzept des Essener DFG-Graduiertenkollegs »Vorsorge, Voraussicht, Vorhersage. Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln« an. Es untersucht, wie Menschen mit menschengemachter Kontingenz durch Zukunftshandeln umgehen, also den Zusammenhang von Kontingenzerfahrung und auf die Zukunft orientiertem Handeln. Das Bewältigen von Kontingenz erfolgt als Reaktion auf Kontingenzerfahrungen, durch die Menschen, Gruppen und andere soziale Formationen mit epistemischer Ungewissheit und performativer Unsicherheit konfrontiert werden. Praktiken und Praxen sind ein zentrales Mittel nicht nur, um derartige Erfahrungen zu bearbeiten, sondern mehr noch, um deren Auftreten unwahrscheinlich zu machen. Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln geschieht demzufolge in Situationen, in denen Akteur*innen erleben, dass die Wirklichkeit auch anders sein könnte und dass ihre Handlungen Zukunftsveränderungen herbeiführen können. Wie die folgenden Fallstudien zeigen werden, sind dabei nicht nur Perioden von Interesse, die von struktureller Kontingenz für größere Bevölkerungs-

¹ Gendergerechte Sprache wird möglichst realitätsgetreu verwendet. Wenn Menschen verschiedenen Geschlechts Teil der jeweiligen Gruppe waren oder zumindest sein konnten, wird der Genderstern verwendet. Für ausschließlich männliche Akteure oder in Fällen, in denen Akteurspositionen nur Männern offenstanden, wird das Maskulinum gebraucht, für ausschließlich weibliche Akteurinnen die feminine Form.

gruppen geprägt waren, sondern auch Phasen, in denen einzelne Personen vor individuellen Herausforderungen standen.

Im Ergebnis dokumentiert der Band, wie die praktische Arbeit in einem Graduiertenkolleg funktioniert, in dem (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen ihre jeweiligen, ganz unterschiedlichen Arbeiten vorantreiben, aber auch im ständigen Austausch miteinander stehen und zusammen zu einer übergeordneten Fragestellung forschen. Neben dem gemeinsamen theoretischen Rahmen verbindet uns als zentrale Methode eine erweiterte Praxeologie. Der Terminus »erweiterte Praxeologie« deutet an, dass hier keine strenge, auf wenige Theoreme zu reduzierende Praxeologie erprobt wird, sondern ein Bündel praxistheoretisch informierter Zugänge zum Einsatz kommt, um menschliches Tun als routinisiert und eigensinnig, als stabilisierend und irritierend, als kontingenzbewältigend und seinerseits kontingent zu erforschen. Dieser schließt ausdrücklich auch die Erforschung von Diskursen ein. Ausdrücklich sollen nicht lediglich Routinen, sondern ebenso intentionales Handeln in den Blick genommen werden, wobei wir uns besonders für das Zusammenspiel von Routine, Irritation und Eigensinn interessieren. Eine große Stärke eines so verstandenen praxeologischen Vorgehens liegt sicherlich darin, Vorgänge und Zusammenhänge auf der Mikroebene menschlichen Tuns detailscharf untersuchen zu können. Zugleich schwingt bei den meisten praxeologischen Ansätzen aber unweigerlich auch die Frage nach der Genese und den Wirkweisen kultureller Logiken mit, also nach epistemischen, diskursiven und performativen Regelmäßigkeiten, die menschliches Handeln formen und von ihm geformt werden. Die methodische und theoretische Herausforderung, beide Fragehorizonte miteinander zu verbinden, ohne eine Seite a priori zu privilegieren, stellt sich umso dringlicher, wenn interepochal und transkulturell vergleichend gearbeitet werden soll. Hierzu bedarf es eines geeigneten Instrumentariums, das sowohl erlaubt, den jeweiligen Kontext transzendierende Gemeinsamkeiten zu identifizieren als auch trennscharf und falladäquat Eigentümlichkeiten herauszuarbeiten. Mit diesem Band wollen wir auf theoretischer Ebene wie in der praktischen Durchführung zeigen, auf welche Weise mit einem praxeologischen Zugriff in einem interepochal und transkulturell ausgerichteten Graduiertenkolleg an einer gemeinsamen Problemstellung, nämlich der Bewältigung menschengemachter Kontingenz durch Zukunftshandeln, gearbeitet werden kann. Unser Projekt versteht sich also auch als ein Beispiel dafür, wie eine praxistheoretisch informierte Herangehensweise gewinnbringend mit historischen Fragestellungen verknüpft werden und darüber hinaus neue

Erkenntnisse zu Altbewährtem liefern kann. Zudem zeigt der Band, der lediglich eine kleine Auswahl denkbarer Zukunftspraktiken präsentiert, das Potenzial, welches die Beschäftigung mit genuinen Praktiken kontingenzbewältigenden Zukunftshandelns unserer Meinung nach in sich birgt.

Das Thema des vorliegenden Buches sowie die Auswahl und Anordnung der verschiedenen Praxisformen gehen auf die Initiative der Kollegiat*innen und des Postdocs der zweiten Kohorte des Graduiertenkollegs zurück, die gemeinsam für diese Einleitung verantwortlich zeichnen. Um eine möglichst breite Streuung von Beispielfällen zu erreichen, haben wir uns an geeigneter Stelle die Unterstützung von Gastautor*innen gesichert. Dabei konnten wir Mitglieder der ersten Kohorte des Kollegs, Mitarbeiter*innen des Historischen Instituts in Essen sowie Angehörige anderer Universitäten für eine Mitarbeit gewinnen. Am Ende jeder Fallstudie sowie der Einleitungen wird namentlich ausgewiesen, wer den jeweiligen Text verfasst hat.

Bei der Bestimmung der zu behandelnden Praxisformen sowie der Beispielfälle war es unser Ziel, solche Praxisformen zu identifizieren, die epochen- und regionenübergreifend anzutreffen sind. Die zeitliche Ausdehnung der versammelten Studien erstreckt sich vom Hochmittelalter über die Frühe Neuzeit bis in die Zeitgeschichte. Dabei werden Fälle sowohl aus dem europäischen Raum als auch aus dem südlichen Afrika behandelt. Jede Praxisform wird anhand von jeweils mindestens drei Fallbeispielen ausgefaltet, wobei darauf geachtet wurde, pro Praxisform Beispiele aus mindestens zwei unterschiedlichen Epochen oder Kulturräumen zu beleuchten. Eingeleitet wird jeder Abschnitt durch eine begriffliche Einführung in die jeweilige Praxisform. Hier wird nicht nur herausgearbeitet, worin deren Zukunftsbezug liegt, es wird obendrein eine knappe problemorientierte Einordnung in bisherige Forschungsdiskussionen gegeben. Letztere kann und soll nicht erschöpfend sein, sondern lediglich grobe Linien ziehen, um den Leser*innen eine vertiefte Lektüre und ein eigenes Weiterdenken zu ermöglichen. Die Kapitel zu den einzelnen Kategorien haben ebenfalls nicht den Anspruch, die gesamte Forschungsdiskussion und die vollständige Bandbreite an Fällen abzudecken; vielmehr geht es um eine exemplarische Darstellung abstrahierender Überlegungen an verschiedenen Beispielen.

Die Anordnung und Reihenfolge der Praxisformen innerhalb dieses Bandes ergibt sich aus dem in der jeweiligen Praxisform vorherrschenden Zeitbezug. Grundsätzlich handelt es sich bei allen hier vorgestellten Praxisformen um Formen des Zukunftshandelns, allerdings bezieht sich das Zukunftshandeln inhaltlich bei einigen stärker auf Vergangenes, bei anderen

in höherem Maße auf Gegenwärtiges oder Zukünftiges. Der gängigen temporalen Dreiteilung folgend, beginnt der Band mit den Praxisformen, für die eine Hinwendung zur Vergangenheit konstitutiv ist, und schreitet dann über diejenigen mit einem primären Gegenwartsbezug zu jenen fort, in denen die Zukunftsorientierung dominiert. Dieses Gliederungsschema bietet jedoch nur eine erste Orientierung und sollte nicht als zu starr verstanden werden. Eine einzelne Praxisform kann sich nämlich auch durch den Rückgriff auf mehrere, sich überlagernde Zeitbezüge auszeichnen, von denen allerdings meistens einer überwiegt.

Der Band beginnt mit einer theoretisch-methodischen Einleitung, die das zugrundeliegende Verständnis von Praxeologie entwickelt und dabei zum einen das Verhältnis von Praxisform, Praxis und Praktik begrifflich und konzeptionell bestimmt und zum anderen ein operationalisierbares Konzept von Zukunftshandeln vorschlägt. An diese Einleitung schließen die Kapitel zu den unterschiedlichen Praxisformen an. Verweise auf andere Praxisformen sind durch einen Pfeil (→) gekennzeichnet.

Beim *Erinnern* handelt es sich um eine Praxisform, die sich von der jeweiligen Gegenwart auf eine als relevant bewertete Vergangenheit orientiert. Dies schließt auch institutionalisierte Formen des Erinnerns wie Musealisierung ein. Trotz des starken Vergangenheitsbezugs ist Erinnern auch Zukunftshandeln, da innerhalb dieser Praxisform die Zukunft auf der lebendigen Erinnerung der Vergangenheit aufgebaut oder eben von dieser abgegrenzt wird. Durch das Erinnern werden (kollektive) Identitäten konstruiert und für die Zukunft manifestiert. Die Praxisform *Archivieren* zeichnet sich insofern durch einen höheren Gegenwartsbezug aus, als das Bewahren von Dokumenten und Informationen nach Kriterien erfolgt, die aus einer gegenwärtigen Einschätzung dessen gebildet sind, was zukünftig relevant sein wird. Am Archivieren haben vielfach Praktiken des im Anschluss behandelten *Dokumentierens* einen erheblichen Anteil. Dokumentieren bleibt in der Gegenwart verhaftet und erhält nicht die dem Archivieren zu eigen werdende Vergangenheitsdimension. Sollte dies doch der Fall sein, dann ist dies ein Indiz dafür, dass sich Dokumentieren in Archivieren gewandelt hat.

Legitimieren gehört zu jenen Praxisformen, mit deren Hilfe soziale Stabilität und Ordnung gesichert wird. Die zugehörigen Praktiken und Praxen stabilisieren die Geltung von anderen Praktiken und Praxen, die als soziale Hierarchien und Schichtungen, Herrschafts- und Regierungsformen, aber auch als widerständige Bewegungen wirken. Wollen legitimierende Praktiken und Praxen Bestehendes sichern, Geltung bestätigen, Gegebenem Stabilität

und sich Formierendem Dauer verleihen, zeichnet sich die gegenläufige Praxisform *Vernichten* durch einen intendierten radikalen Bruch mit der Vergangenheit aus, der durch entsprechendes menschliches Handeln initiiert werden soll. Zur Errichtung einer neuen Gegenwart beziehungsweise einer neuen Zukunft wird das Vergangene konsequent zerstört und dem Vergessen unterworfen. Auch im *Polemisieren* verbinden sich destruktive und konstruktive Wirkungen: Polemik zielt darauf, Akteur*innen aus der Sprecher*innengemeinschaft auszuschließen und Ideen zu diskreditieren; da sie sich in der praktischen Gestaltung jedoch häufig kreativer Mittel bedient und darüber neue Ordnungen und Wirklichkeitsannahmen schafft, eignet ihr auch ein produktiver Zug.

Die Praxisform *Versprechen brechen* ist durch den Sprechakt eines gegebenen Versprechens erst einmal in der Gegenwart verortet. Das Versprechen richtet sich dabei auf ein zu erreichendes Ziel, einen Wunsch oder Zustand in der Zukunft. Nun werden Versprechen nicht immer eingehalten, sondern mitunter gebrochen. Ob es sich um ein solches gebrochenes Versprechen handelt, wird von den Zeitgenossen ausgelotet, die aus zeitlicher Distanz einen Bogen zurück in die Vergangenheit schlagen und eine Bewertung vornehmen. Beim *Investieren* werden in der Gegenwart materielle oder immaterielle Ressourcen eingesetzt, die vorerst als Verluste erscheinen. Investiert wird aber in der Erwartung, dass aus jenen Einsätzen zukünftig Gewinne oder Vorteile erwachsen. Dies zieht oft Folgehandlungen nach sich, es wird also wieder investiert und zur Optimierung wird dabei auf Erfahrungen aus vergangenem Investieren und auf andere Praktiken als Hilfsmittel zurückgegriffen. In der Praxisform *Verträge schließen* treffen verschiedene Zeitdimensionen aufeinander. Mit Hilfe gegenwärtiger Handlungen, die auf vergangenen Erfahrungen fußen, sollen eine neue Zukunft festgeschrieben beziehungsweise aktuelle Gegebenheiten für die Zukunft abgesichert werden. Der Vertragsschluss dient dabei der Absicherung der gewünschten Zukunftsoption.

Die Praxisform *Zukünftige Gesellschaften imaginieren* umfasst jene Praxen und Praktiken, mit denen in sich weitgehend geschlossene Zukunftsentwürfe erzeugt werden. Belehrt durch die Vergangenheit und hervorgegangen aus einer Analyse der eigenen Gegenwart, konstruiert sie eine Zukunft, die von Gegenwart und Vergangenheit in wesentlichen Punkten verschieden ist. Für die Imagination zukünftiger Gesellschaften ist, anders als beim Erstellen von Szenarien, nicht der Weg entscheidend, wie man in die Zukunft gelangt, sondern eine geschlossene Zukunftsvorstellung. Erst in zweiter Instanz gilt

es, konkrete Praktiken und Praxen zu finden, welche die Gegenwart in jene wünschbare Zukunft überführen oder verhindern, dass imaginierte dystopische Zukünfte eintreten. Den umgekehrten Weg geht die Praxisform *Szenarien erstellen*. Sie beschreibt das Erstellen alternativer möglicher Zukünfte anhand von Wenn-dann-Formulierungen, die jeweils mögliche Ereignisse und deren absehbare und sogar unabhsehbare Folgen antizipieren wollen. Die Praxisform steht am Ende des Bandes, da wir es hier mit einer Praxisform im Werden zu tun haben: Zunächst als eine Praxis der Praxisform des Imaginierens zukünftiger Gesellschaften entstanden, differenzierte sie sich phänomenal und funktional sukzessive aus. Im Resultat entstand eine eigene Praxisform, die, ihrer spezifischen Logik folgend, von Annahmen über Gegenwart und Vergangenheit aus Entwicklungen und Handlungserfordernisse in eine nähere oder fernere Zukunft entwirft. Deren potenzieller Verlauf wird in engen Wenn-dann-Folgen narrativ und visuell plausibilisiert, ohne dass jedoch die Kontingenzen der künftigen Ereignisse und Entwicklungen endgültig bewältigen werden könnten.